Skiwandern und menschliches Mass

Autor(en): **Troller, Alois**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **35 (1978)**

Heft 12

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994011

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Skiwandern und menschliches Mass

Alois Troller, Luzern

Biologen erwägen, ob sie den heutigen Menschen seinen Aufgaben besser anpassen können, sollen und dürfen. Der Körper wäre je nach der zugedachten Funktion zu formen, für manche Kategorien wären z. B. die Beine überflüssig und könnten daher wegfallen. Die technische Funktion ist heute in vielen Belangen das Mass des Menschen und nicht der Mensch das Mass seiner Funktion. Die Menschen haben diese Umkehr der Herrschaft fraglos hingenommen. Die Technik, die ihr Knecht sein soll, ist der Herr geworden, dem sie blind ergeben dienen. Spät, aber vielleicht früh genug, suchen die Menschen wiederum das Leben nach ihrem Mass und damit die verlorene menschliche Freiheit. Sie suchen sie an verschiedenen Orten, auf guten und auf Irrwegen.

Der eine Weg ist das Skiwandern. Würden Biologen sich das Ziel setzen, den Idealtypus für das Skiwandern zu züchten, so fänden sie kein anderes Vorbild als den heutigen Menschen, der in der harmonischen Einheit von Seele, Geist und Körper weilt. Der Skilangläufer tut nur das, was er aus sich selber vermag. Er nimmt keine fremde Kraft in seinen Dienst und gerät daher auch nie in Gefahr, ihr Knecht zu werden, indem er sich ihrer technischen Funktion anpasst und unterwirft. Er bleibt frei von den Finger- bis zu den Zehenspitzen. Er gleitet nach seinem Rhythmus dahin. Er ruft wie im Tanz die Bewegung hervor und gibt sich ihr hin, aber stets seiner eigenen und nicht jener einer erborgten aussermenschlichen Macht.
Auch das Gelände, mit dem er sich einlässt, hat seinen eigenen Willen; es hebt und senkt sich, verlangt Wendungen, öffnet Mulden, stellt Böschungen hin und gewährt zwischen Bäumen und Sträuchern gewundene Durchgänge. Es ist der Spielgefährte des Skilangläufers; er geht nicht auf, sondern mit ihm; er passt sich ihm an in geschöpflicher Verbundenheit.

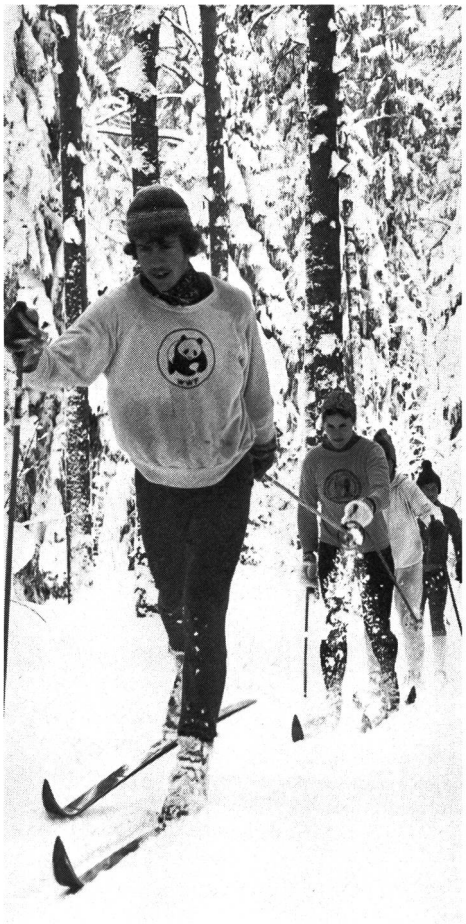
Die Skis machen als seine Kameraden mit. Sie sind nicht technische Werkzeuge, die ihm zwar dienen, aber zugleich durch ihre Robustheit und das eigene Beharrungsvermögen ihn gefährden. Die schmalen Bretter schmiegen sich dem Weg an. Sie sind die Mittler zwischen dem kristallinen Schnee und dem komplizierten Gebilde Mensch. Auch sie bringen von Natur aus ihr Eigenwesen mit. Nimmt der Langläufer auf ihre Zartheit zu wenig Bedacht, so gefährden sie nicht ihn, aber sie brechen.
Auch die Stöcke nehmen am Zusammenspiel von Körper, Skis und Loipe teil. Auch sie sind gewachsen und nicht gemacht. Die Schuhe schliesslich stützen nur den Fuss und halten ihn am Ski; sie gehören zu ihm wie eine zweite Haut.

Im Skilanglauf kommen Mensch, Schnee, Gelände, Holz und Bambus je nach ihrer Eigenart zur Geltung.
Keine technisch erzeugte Kraft und kein eigenmächtiges Werkzeug mischen sich ein.
Was soll diese langfädige Analyse? Sie soll dartun, dass nicht deswegen Tausende Skiwanderer werden, weil man es macht, weil sie durch Propaganda manipuliert sind. Sie soll erklären, dass nicht irgendein neues Gesellschaftsspiel Langeweile vertreibt. Sie soll davon überzeugen, dass der Langlauf dem Menschen die Freiheit gibt, zu sich selbst und zur Winterlandschaft ja zu sagen, dass er ihm Mut macht, in seinem natürlich gewachsenen Menschtum Freude zu finden. SSV

10 Jahre LLL – heute 250 000 Langläufer

Es ist vielleicht bezeichnend für die Begründer und Förderer des Langlaufbooms in der Schweiz, ja vielleicht für den Langläufer überhaupt, dass ein fälliges und würdiges Jubiläum (jenes der Aktion LLL) nicht gefeiert wird. «Wir wollen für Jubiläumsfeierlichkeiten kein Geld ausgeben», sagt Karl Braschler, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft LLL/SSV, «sondern dieses Geld für Infrastrukturaufgaben verwenden!» Gleichwohl: Die Tatsache, dass die Aktion LLL (Langläufer Leben Länger) bereits 10 Jahre «jung» wird, darf hier kurz erwähnt werden. 10 Jahre sind auch seit den Medaillenerfolgen von Alois «Wisel» Kälin (Silber in der Nordischen Kombination) und Joseph «Sepp» Haas (Bronze über 50 km) an den Olympischen Winterspielen in Grenoble 1968 verflossen. Nicht zuletzt dank diesen Erfolgen hat sich der Langlaufsport von der Modeerscheinung zur Notwendigkeit im winterlichen Leben vieler Schweizer entwickelt, und man rechnet heute in Fachkreisen mit 250 000 aktiven Langläufern in unserem Land!

Alfred Müller, Mitinitiant der LLL-Bewegung, erinnert sich an die Anfangszeit: «Der eigentliche Impuls zur Gründung der Aktion LLL ergab sich im Februar 1968 im Engadin. Zusammen mit einem meiner Langlauffreunde erlebten wir unvergessliche Langlauf-Wochen. Jedenfalls waren wir überzeugt, dass wir dank dem Langlauf eigentlich länger leben müssten.» Der Entschluss, die Richtigkeit des Slogans «Langläufer Leben Länger» zu beweisen und dafür bei jung und alt zu werben war rasch gefasst. «Nur 14 Tage später fand sich in Luzern ein Quartett zusammen, das Träger der Aktion werden sollte», blickt Alfred Müller zurück, der dieses «vierblättrige Kleeblatt» zusammen mit Prof. Dr. Alois Troller, Dr. Hans von Segesser und Direktor Martin Mengelt bildete. «Schon nach einem Jahr überbordete meine Arbeit für LLL, und nach zwei Jahren aktiver Werbetätigkeit galt es nun, noch eine geeignete Stelle zur Weiterführung zu finden», erinnert sich Müller. Diese Stelle wurde der Schweizerische Ski-Verband (SSV), und am 2. November 1970 wurde schliesslich in Bern die Arbeitsgemeinschaft LLL/SSV ins Leben gerufen. Erster (und bisher einziger Vorsitzender wurde Karl Braschler. LLL/SSV setzt sich aus dem Luzerner Aktionskomitee, dem Schweizerischen Ski-Verband, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege, dem Verband Schweizerischer Versicherungsgesellschaften, der Schweizerischen Gesellschaft für Sportmedizin



und interessierten Firmen der Sportartikel-Industrie zusammen.
In den folgenden Jahren wurden laufend neue Mittel gefunden und eingesetzt, um den Langlaufsport zu fördern. So die Broschüre «Skiwandern» (ihre neueste Auflage ist beim Ski-Verband in Bern erschienen), die Förderung der Volksskiläufe, die LLL-Wettbewerbe, der Loipen-Knigge, die Signalisation der Loipen und Ski-Wanderwege, der Schweizer Langlauf-Test usw. Im kommenden Winter will man nun das Problem des Loipen-Unterhaltes anpacken. Auf freiwilliger Basis möchte man die Selbstfinanzierung der Loipen erreichen. «Nach unserer Idee soll jeder Langläufer in jenem örtlichen Loipenverein einen jährlichen Beitrag entrichten, dessen Loipen er einige Male im Winter benützt», sagt Karl Braschler. «Als Gegenleistung darf er an allen Orten Loipen und Skiwanderwege unentgeltlich benützen.» Dieser vom SSV unterstützte Versuch ist auf fünf Jahre befristet.